



Johannes Twaroch

# I. Korinther 13

Roman

Edition Roesner, ISBN 978-3-903059-02-3

Knapp vor Redaktionsschluss landete wieder ein neues Buch des vielseitigen Autors auf dem Bücherstoß der Rezensentin – und sie konnte gar nicht anders, als den Buchdeckel aufzuschlagen, um das Rätsel des für Johannes Twaroch untypisch religiösen Titels zu lösen (der I. Korinther 13 wird als das „Hohelied der Liebe“ bezeichnet und er endet mit dem Satz „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“)

Nun, religiös ist dieser Roman nicht, aber von Liebe handelt er wohl, und die originelle Idee bei dieser auf den ersten Blick eher alltäglichen Handlung besteht darin, dass der Ich-Erzähler, ein junger, erfolgloser Schriftsteller, seine Leserinnen und Leser in den Gang seiner Geschichte direkt einzubeziehen versucht: „... von mir zu erzählen [...] – heißt das nicht: versuchen, den Leser zur Nachsicht zu verführen, sein Urteil zu beeinflussen?“

Erzählt wird eine traditionelle Dreiecksgeschichte, in der der unglückliche Autor in die Frau seines vorerst erfolgreichen Freundes, die einst seine eigene Geliebte gewesen war, noch immer hoffnungslos verliebt ist. Er schwelgt dabei in Reflexionen über seine unerfüllte Liebe und über die Liebe im Allgemeinen, zitiert dabei auch Paulus, erzählt aber (das ist der rote Faden) mit Akribie den Verlauf des Beziehungsdramas und die seelische Entwicklung seines unglücklichen Alter Ego, dessen Pech darin besteht, dass – zahlreiche Versuche bewiesen dies – keine andere Frau die angebetete Ex ersetzen kann; alle seine Träume drehen sich nur um sie.

Als aber dann, nach einer zehn Jahre währenden Tortur, in der das beneidete Ehepaar existentielle Krisen und Schicksalsschläge bewältigt hat und in eine ruhige und harmonische Lebensphase eintreten könnte, das immer Erhoffte eintritt und die Ehe der idealen Frau mit dem Rivalen plötzlich zerbricht, geschieht das Unfassbare – aber das, liebe Leserin, lieber Leser, sei Ihnen der Spannung wegen nicht vorweg verraten.

Johannes Twaroch zieht in diesem Roman wieder alle Register seiner dramaturgischen und stilistischen Kreativität und er scheut sich auch nicht vor richtig poetischen Passagen:

*Wenn es die Natur auf ein Gesicht abgesehen hat, muss sie nicht (wie wir Schriftsteller) das Schicksal in Form eines Lasters oder des Unglücks bemühen. Die Natur setzt stillere Mittel in Bewegung. Sie lässt sanft zerbröckeln und verrinnen. Wenn sie es auf ein Gesicht abgesehen hat, haucht sie darüber wie der Wind über eine Sanddüne. Man merkt nichts, während man daneben steht. Erst wenn man weggeht und nach einer Stunde wiederkommt, ist alles verändert.*

E.P.

## Ohne Titel

von Eva Kittelmann

Nichts hältst du auf  
die Züge, die Zeit und die Wässer  
gehen über dich weg  
unter dir durch  
wie ein Stich in ein samtenes Herz

Nichts kannst du tun  
Äonen, Annalen,  
Terminals, Tunnels,  
Turbinen und Kapazitäten  
sind was sie sind

Übereinkunft, begrifflich,  
nur heillose Wörter und fast  
Distanzierung – würde der  
untergründige Fluss deiner Liebe  
nicht *Brücken* erzwingen

aus: Eva M. Kittelmann - *Über Brücken*.  
Freundesgabe 2009/10

Mit den herzlichsten Genesungswünschen  
für „EMK“